



Einsatz privater Hubschrauber

HELIALERT bei der Waldbrandbekämpfung in Albanien

Von Michael Hütte, DHV-HELIALERT

Darüber jedenfalls waren sich alle Teilnehmer sofort einig: Eben weil Deutschland nicht unbedingt zu den fachlich und einsatztaktisch weltweit führenden Ländern bei der Waldbrandbekämpfung gehört, kommt der sorgfältigen Auswertung der Beteiligung deutscher Einsatzträger an diesen Aufgaben im Rahmen des Europäischen Gemeinschaftsverfahrens zur Hilfeleistung bei Katastrophen im Ausland eine erhebliche Bedeutung für die Weiterentwicklung und Gewährleistung effektiver Löschverfahren, integrativer Einsatzansätze Boden-Luft, aber auch einer reibungslosen ablauforganisatorisch-logistischen Einsatzleitung zu.

Die Einladung des BBK zu einer Auswertungsveranstaltung am 29.10.2007 mit den drei deutschen Lufttransportunternehmen von DHV-HELIALERT, die im Sommer 2007 zweimal kurzfristig hintereinander Löscheinsätze bei Waldbränden in Albanien durchgeführt hatten, stieß deshalb auf reges Interesse beim Deutschen Hubschrauber Verband, bei dessen Arbeitsgemeinschaft HELIALERT und auch bei den beteiligten Firmen, die sämtlich an dem ganztägigen Gedankenaustausch mit Vertretern des BBK teilnahmen und so auch eigene Erfahrungen und Überlegungen für die Optimierung der weiteren Zusammenarbeit einbringen konnten.

Nach der Begrüßung der Teilnehmer und der Einführung in den Veranstaltungsablauf bestand zunächst Gelegenheit zu einer kurzen Vorstellungsrunde aller Teilnehmer, und es erfolgte eine Einführung in die Aufgaben des GMLZ. Persönliches Kennenlernen und Wissen, was der Andere tut und denkt, sind wesentliche Voraussetzungen für eine reibungslose und effektive Zusammenarbeit, gerade auch unter zeitkritischen Einsatzbedingungen im Bevölkerungs-

schutz. „Wir kennen uns ja schon vom Telefon“ war denn auch ein oft gehörter Satz bei der Besichtigung des Gemeinsamen Melde- und Lagezentrums des Bundes und der Länder, die nach dem Mittagessen den Programmpunkt „Kennenlernen“ abschloss.



Bei der Besichtigung des GMLZ (v.l.): Brucherseifen (HTM), Strittmatter (BBK), Zogel (HELOG), Franzke (HELI-FLIGHT Cottbus), Jahn (DFV), Förster (BBK), Mitschke (BBK), Koopmann (KMN Helicopter), Hütte (DFV), Fier (BBK).
(Foto: Stein/BBK)

Doch zunächst referierte der Vertreter von HELI-FLIGHT Cottbus, der an beiden Einsätzen teilgenommen hatte, zusammenfassend zu den Einsatzbedingungen und den Abläufen vor Ort, wobei seine Ausführungen von den Mitarbeitern der ebenfalls beteiligten Firmen KMN Helicopter und HTM ergänzt wurden.

Die Löscheinsätze wurden vom 01. - 04.08. und vom 30.08. - 03.09.2007 durchgeführt, wobei die Alarmierung zum Ersteinsatz über die Albanische Zivilschutzbehörde und das NATO-Eastern Atlantic Disaster Response Coordination Center (EADRCC) im Rahmen des Europäischen Gemeinschaftsverfahrens ausgelöst und vom BBK gesteuert wurde. Für den Zweiteinsatz wurde HELI-FLIGHT Cottbus direkt von der albanischen Zivilschutzbehörde angefordert.

Einflug und Betreuung vor Ort durch die albanische Seite gestalteten sich zunächst unbürokratisch und problemlos. Die Hubschrauber wurden auf dem militärischen Teil des Flugplatzes Tirana-Rinas gut und sicher abgestellt und die Unterbringung der Crews erfolgte in einem Hotel in unmittelbarer Nähe. Von albanischer Seite wurden zur Einsatzeinweisung (militärische) Co-Piloten gestellt und die Versorgung mit Betriebsstoffen war organisiert. Demgegenüber

funden. Wasseraufnahme und Löschtätigkeiten erfolgten zum Teil in mehr als 5000 ft Höhe, sodass die Einsatzbedingungen bei extrem heißer Witterungslage insgesamt durchaus als fliegerisch anspruchsvoll einzustufen waren. Insbesondere die Gebirgstopografie stellte in Verbindung mit dem Erfordernis des überwiegenden Löschens am langen Seil hohe Anforderungen an das fliegerische Können der durch Arbeitsflug- und anderweitige Löscheinsätze im europäischen Ausland und in Deutschland erfahrenen Piloten aller beteiligten Firmen. Immerhin konnten unter diesen etwas schwierigen Bedingungen allein innerhalb des ersten, viertägigen Einsatzzyklus mit 48 Flugstunden von zwei Maschinen des Typs AS 350 BA mit Bambibucket in ca. 300 Rotationen etwa 195.000 Liter Löschwasser ausgebracht werden.

Im Einsatzverlauf waren die Löschhubschrauber überwiegend auf sich allein gestellt, eine Einsatzunterstützung am Boden oder aus der Luft fand offenbar mangels verfügbarer Einsatzmittel nicht statt. Bei der Einsatzplanung und Einsatztaktik sahen die beteiligten Firmen für die Zukunft durchaus die Notwendigkeit, entsandtes Fluggerät jeweils auch über einen eigenen Koordinator vor Ort, der bei der Einsatzleitung zu installieren wäre, koordinierend und abstimmend zu betreuen. Insbesondere die zuverlässige und jederzeitige Abstimmung mit dem Auftraggeber sowie die technische Sicherstellung einer hinreichenden Einsatzeffizienz, aber auch die Personalplanung bei wechselnden Auftragslagen könnten dadurch nach übereinstimmender Meinung deutlich erleichtert werden.

Neben optimierbarer Koordination und Ablaufplanung vor Ort benannten die teilnehmenden Firmen als weitere Problembereiche insbesondere die relativ kurzen Einsatzvorbereitungszeiten mit Blick auf die erforderlichen Genehmigungen und Versicherungen sowie die Gewährleistung einer hinreichenden finanziellen Sicherheit.

Während die kompetente, zuverlässige und immer auch partnerschaftliche Zusammenarbeit mit dem BBK von allen Mitwirkenden ausdrücklich gelobt wurde, bestanden jedoch auch Wünsche hinsichtlich der Weiterentwicklung des Europäischen Gemeinschaftsverfahrens insgesamt: Hubschrauberanforderungen sollten zukünftig von Beginn an durch das anfordernde Land hinreichend konkretisiert werden hinsichtlich der erwarteten Einsatzleistungen und der Kapazitäten, und sie sollten zur Gewährleistung



Wasseraufnahme und ...

war Kartenmaterial zum Einsatzgebiet nur begrenzt verfügbar und die Kommunikation war aufgrund von Sprachproblemen leider etwas eingeschränkt.

In dem gebirgigen Einsatzgebiet mit geringer Besiedlung und zumeist kleinwüchsiger Vegetation wurden sehr ausgedehnte Waldbrände, jedoch überwiegend ohne Flammenfront, dafür aber mit starken Sichtbehinderungen durch Rauchentwicklung vorge-

zeitkritischer Einsatzvorbereitungen zeitgleich mit einer Kostenübernahmezusage ausgestattet sein. Alternativ wären hinsichtlich der Kostenübernahme auch die Einrichtung eines europäischen Garantiefonds oder die (deutsche) Inanspruchnahme von Hermes-Bürgschaften zu prüfen.

Soweit die Einsatzerfahrungen vor Ort betroffen sind, wurde auch die Nützlichkeit der Verfügbarkeit von Lageberichten zur Gesamtentwicklung im Einsatzgebiet unterstrichen, ebenso wie reziprok das BBK Gelegenheit hatte, auf die Nützlichkeit einer regelmäßigen Berichterstattung aus dem Einsatz durch die beteiligten Einsatzträger hinzuweisen, damit dort eine zutreffende Gesamtlage erarbeitet werden kann.

Der dritte Teil der Veranstaltung war dem Luftverkehrsrecht gewidmet, wobei es zentral um die Frage ging, welche luftrechtlichen Vorschriften oder Verfahrensweisen des LBA (Luftfahrtbundesamtes) womöglich Auswirkungen auf die zeitkritische Wahrnehmung von Katastropheneinsätzen deutscher Lufttransportunternehmen im Ausland haben könnten.

Hierzu hatten die Anwesenden zunächst Gelegenheit, eine zusammenfassende Darstellung zu den vieljährigen Erfahrungen der Fa. HELOG mit Hubschraubern im „Auslandsgeschäft“ der Humanitären Hilfe und der Katastrophenhilfe (Einsätze u.a. für UN und IKRK) durch deren Geschäftsführer Wolfgang Zagel zu hören. Im Ergebnis stellte dieser fest, dass aufgrund der gegenwärtigen Zeiträume bis zur Erteilung von Ausfluggenehmigungen durch das LBA, sowie durch dessen sonstige Auflagen insbesondere für zeitkritische Einsatzanfragen, eine fehlende Rechtssicherheit gegeben ist, und dass insbesondere Einsätze außerhalb der EU kaum möglich sind.

Die sich anschließende Präsentation von Flugkapitän Udo Jahn, dem für HELIALERT beim DHV zuständigen Vorstandsbeauftragten, stellte dann nochmals sehr gründlich und umfassend die für Auslandseinsätze relevanten luftrechtlichen Bestimmungen dar, und spätestens hier erschloss sich den Anwesenden, dass es trotz der erfahrenen Bemühungen des LBA im Zusammenhang mit dem zu bewertenden Einsatz in Albanien auch für die Zukunft nützlich und sinnvoll wäre, wenn hinsichtlich der Teilnahme privater deutscher Operator an internationalen Katastropheneinsätzen mit dem Amt vorbereitende Absprachen zum Handling getroffen werden könnten. Hierzu boten die BBK-Vertreter bereitwillig entsprechende Gespräche von Amt zu Amt an.

Nachdem die AG HELIALERT des DHV nunmehr seit mehr als zwei Jahren mit dem GMLZ des BBK bei der Engpass-Ressourcenvermittlung und im Rahmen des Europäischen Gemeinschaftsverfahrens erfolgreich kooperiert, und nachdem die AG in der Vergangenheit bei fast allen Einsatzanfragen des Amtes aus dem Pool der insgesamt mitwirkenden 16 Firmen mit 148 Helikoptern fast immer freie Kapazitäten melden konnte, bestand jetzt mit der Premiere eines ersten tatsächlich gemeinsam gemanagten Auslandseinsatzes auch die Chance, die einsatzbezogene „back office“-Tätigkeit auf beiden Seiten zu bewerten. Ausgehend von der übereinstimmenden Fest-



Löschttätigkeiten erfolgten zum Teil in mehr als 5000 ft Höhe und stellten hohe Anforderungen an das fliegerische Können.

stellung, dass die Kommunikation gut und umfassend funktioniert hat, lobten die HELIALERT-Vertreter insbesondere den verständnisvollen Umgang aller GMLZ-Mitarbeiter mit gelegentlichen Problemen bei der zeitkritischen Erreichbarkeit, insbesondere bei gehäuften Einsatzanfragen wie im Sommer 2007 rund um die Uhr. Die AG hat mittlerweile sowohl für die eigene Koordinationszentrale, als auch für die Rückmeldung der beteiligten Firmen organisatorische Anpassungen zur verbesserten Erreichbarkeit eingeleitet.

Das Bewusstsein für die Wichtigkeit der vom BBK geleisteten und leistbaren aktiven Unterstützung auf allen Ebenen, gerade bei der Durchführung

von Auslandsmissionen, muss bei den DHV-Mitgliedern noch entwickelt werden, ebenso wie eine Sensibilisierung für zeitkritische Einsatzlagen. Dennoch ist mit dieser Einsatzpremiere von HELIALERT unter schwierigen Rahmenbedingungen erfolgreich bewie-



Innerhalb des ersten, viertägigen Einsatzzyklus mit 48 Flugstunden von zwei Maschinen des Typs AS 350 BA konnten etwa 195.000 Liter Löschwasser ausgebracht werden.
(Fotos: DHV-HELIALERT)

sen worden, dass die Beteiligung privater Träger von Einsatz-Mangelressourcen an den Zivilschutzaufgaben im Rahmen von Public-Private-Partnership Sinn macht und zukunftsfähig ist.

Die weitere erfolgreiche Entwicklung dieses Ansatzes ist unter veränderten Risiko- und Lagebedingungen für den Bevölkerungsschutz insgesamt unabweisbar, weil gerade am Beispiel der Hubschrauber als immer teurer und nur begrenzt verfügbarer Einsatzmittel eine ausschließliche Bedarfsdeckung durch öffentliche Träger mit originär anderen Aufgaben im Rahmen der Amtshilfe nicht mehr in jedem Falle sicherzustellen ist. Sie bedarf allerdings

auf der öffentlichen Seite auch der Schaffung der rechtlichen Voraussetzungen im Bereich einer hinreichenden öffentlich-rechtlichen Beleihung sowie Anerkennung als Träger des Zivilschutzes durch die jeweils zuständigen Behörden von Bund und Ländern.

In der abschließenden Diskussion waren sich alle Teilnehmer darin einig, dass die bereits gut entwickelte Kommunikation und Kooperation fortgesetzt und intensiviert werden soll, und zwar unter Einschluss der jeweils einsatzbeteiligten Firmen. Ausdrücklich wurde auch eine Information des BBK bei Auslandseinsätzen von HELIALERT vereinbart, die von anderer Seite beauftragt sind, da dies bei auftretenden Schwierigkeiten auch zu entsprechenden Unterstützungsleistungen führen kann.

Aus dem Teilnehmerkreis wurde schließlich zur Weiterentwicklung des MIC-Verfahrens und der europaweiten Techniken der Waldbrandbekämpfung angeregt, dass das BBK evtl. in Zusammenarbeit mit der EU einen entsprechenden Fachkongress initiieren und unter Beteiligung der in diesem Einsatzbereich tätigen deutschen BOS- und PPP-Organisationen durchführen könnte. Auch eine Anregung zur Entwicklung eines nationalen Ausbildungs- bzw. Informationsmoduls zu hubschraubergestützten Einsätzen im Bevölkerungsschutz für Stabsmitglieder in Deutschland wurde zustimmend diskutiert.

Dass der Präsident des BBK nur einen Tag nach dieser gelungenen Veranstaltung im Rahmen des Europäischen Katastrophenschutzkongresses in Bad Godesberg mit dem Vorstand des DHV eine Vereinbarung über die weitere Kooperation mit HELIALERT – und damit die erste Kooperationsvereinbarung des Amtes mit einem privaten Ressourcenträger überhaupt – unterzeichnet hat, unterstreicht eindrucksvoll und glaubhaft die begonnene Umorientierung des Bevölkerungsschutzes in Deutschland vom Zuständigkeitsdenken zur Fähigkeitsorientierung.